



Berthold Haermeyer

Reiseziel Dortmund

Eine Analyse der Beherbergungsstatistik

Juni 2004

Reisen können viele Anlässe haben: der klassische Erholungsurlaub gehört ebenso dazu wie geschäftliche Anliegen, die Besuche von Verwandten ebenso wie kulturelle Veranstaltungen, der kurze Städtetrip ebenso wie sportliche Highlights. Gerade die Städte des Ruhrgebietes haben hier im letzten Jahrzehnt große Anstrengungen unternommen, ihr Image aufzuwerten und ihren Gästen gute Gastgeber zu sein. Und nicht zuletzt die Internationale Bauausstellung Emscherpark hat die Region mit ihrer prägnanten Industriekulisse auch als Reiseziel stärker in den Blickpunkt gerückt. Auch die Stadt Dortmund als Oberzentrum des östlichen Ruhrgebietes verfolgt diese Zielsetzung mit großem Engagement, so dass es lohnenswert erscheint, die Entwicklung lokal und im Städtevergleich zu beschreiben.

Wichtigste Grundlage für die Beschreibung des Reiseverkehrs ist die sog. Beherbergungsstatistik. Ihr zu Grunde liegen die obligatorischen monatlichen Meldungen der Beherbergungsbetriebe an die Statistischen Landesämter.¹ Auf dieser Basis werden zeitnah für Gemeinden oder festgelegte Reisegebiete veröffentlicht die Anzahl der Beherbergungsbetriebe nach Betriebsarten, die angebotenen Betten sowie die Gästekünfte und die Übernachtungen mit gesonderter Ausweisung der Gäste aus dem Ausland. Das bedeutet gleichzeitig, und damit sind die Grenzen dieser Statistik beschrieben, dass die Tagesausflüge ohne Übernachtung, die einen erheblichen Anteil des Reiseverkehrs bilden, nicht erfasst sind.

Am Beginn der Analyse steht eine Betrachtung des Reiseverkehrs in Dortmund mit Schwerpunkt auf die aktuellen letzten Jahre. Sie enthält Angaben zum Angebot (Betriebe, Betten), konzentriert sich aber im Weiteren auf die Nachfrage-Seite. So werden nicht nur die Zahl der Gäste und Übernachtungen insgesamt beschreiben, sondern auch die Herkunft der Reisenden sowie qualitative (Hotel-Kategorien) und zeitliche (Monate) Präferenzen. Der lokalen Betrachtung schließt sich ein Quervergleich der Entwicklung seit 1995 mit allen kreisfreien Städten der Bundesrepublik an. Das besondere Augenmerk gilt dabei der Situation in den Großstädten Nordrhein-Westfalens. Ein Fazit mit Hinweisen auf offene Fragen und Untersuchungsmöglichkeiten schließt den Bericht ab.

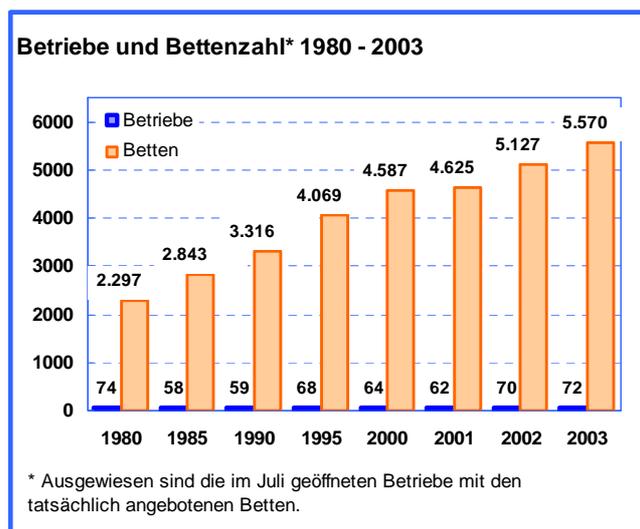
Angebot und Nachfrage in Dortmund

Die Beherbergungsstatistik hat eine vergleichsweise lange Tradition. Seit 1911 liegen Daten lückenhaft, seit 1949 lückenlos vor. Dabei fällt auf der Angebotsseite zunächst auf, dass die Zahl der Betriebe im Zeitverlauf wenig schwankt,

Im Angebot: Mehr als 5.500 Betten.

im Jahre 2002 ist sie mit 70 exakt auf dem Niveau von 1911. Maximal waren innerhalb der letzten 50 Jahre 86 Betriebe registriert (1960), minimal 56 (1987). Maßgeblich für das Angebot aber ist naturgemäß nicht die Zahl der Betriebe, sondern die Zahl der Betten.

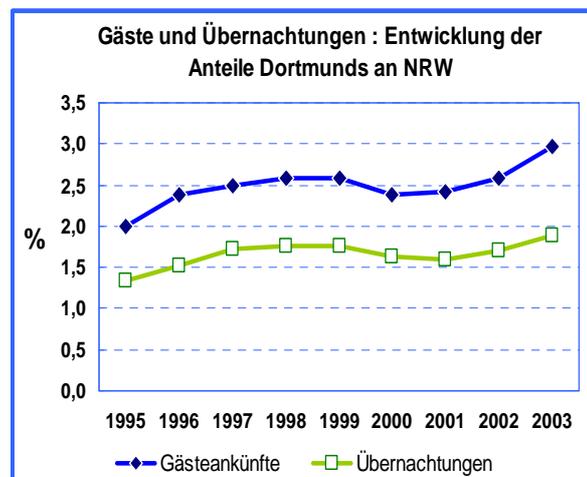
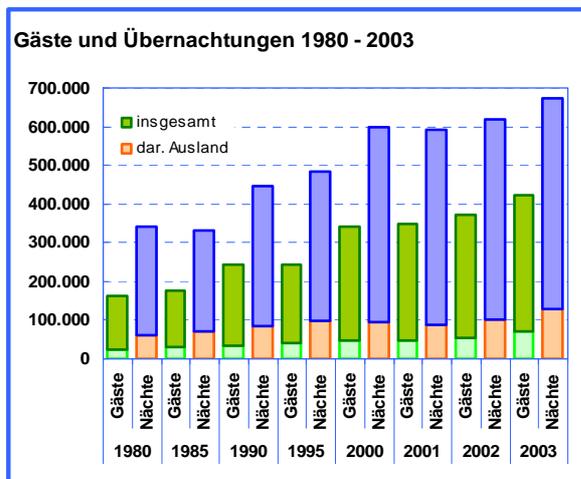
Hier spiegelt sich die steigende Bedeutung des Reiseverkehrs auch in Dortmund wider. Bis Mitte der 60er Jahre standen Gästen in Dortmund weniger als 2.000 Betten zur Verfügung, 25 Jahre später (1989) stieg die Zahl erstmals auf über 3.000, heute, wiederum 25 Jahre später, liegt sie mit 5.570 deutlich über 5.000. Innerhalb der letzten 20 Jahre hat sich das



¹ Erfasst werden nur Betriebe mit 9 oder mehr Gästebetten.

Bettenangebot verdoppelt. Die durchschnittliche Bettenzahl ist entsprechend von ca. 15 in den 50er Jahren und ca. 30 in den 70er Jahren auf inzwischen fast 80 gestiegen.

Angebot und Nachfrage sind voneinander abhängig. So ist mit dem Bettenangebot auch die Zahl der Gäste kontinuierlich von 163.000 (1980) auf knapp 423.000 (2003) gestiegen. Das ist ein Plus von 159%. Nicht ganz so erfreulich ist die Entwicklung der Übernachtungszahlen: Sie liegen mit 671.400 nur knapp doppelt so hoch wie 1980 (342.400). Das bedeutet, dass die Gäste nicht mehr so lange in Dortmund bleiben wie noch vor 20 Jahren. Tatsächlich ist die mittlere Aufenthaltsdauer kontinuierlich (mit jährlich geringfügigen Schwankungen) von 2,10 (1980) auf 1,59 (2003) zurück gegangen. Diese Differenz entspricht auf Basis der Gästezahl des Jahres 2003 einem Volumen von über 216.000 Übernachtungen. Da die Entwicklung der Übernachtungen mit dem Bettenangebot nicht ganz Schritt hielt, ist die Auslastung der Kapazitäten entsprechend von über 40% bis Anfang der 80er Jahre auf inzwischen rund ein Drittel gesunken.



Im kräftigen Ausbau des Bettenangebotes seit Mitte der 90er Jahre kommt eine optimistische Erwartungshaltung für den Standort Dortmund seitens des Hotel-Gewerbes zum Ausdruck. Dieser Optimismus rechtfertigt sich nicht zuletzt dadurch, dass Dortmund seinen relativen Stand innerhalb Nordrhein-Westfalens verbessert hat. Der Anteil an allen Übernachtungsgästen in NRW ist zwischen 1995 und 2003 von 2,0% auf 2,97% gestiegen. Dortmund hat also unabhängig von der generell (in NRW) gestiegenen Nachfrage an Attraktivität gewonnen. Der Anstieg um 0,97%-Punkte entspricht einem Zuwachs um fast die Hälfte. Wäre der Anteil 2003 noch auf dem Niveau von 1995, hätte Dortmund im letzten Jahr rund 138.000 Gäste weniger verzeichnet. Für die Übernachtungszahlen gilt bei niedrigeren Anteilswerten die gleiche Tendenz. Das relative Plus gegenüber 1995 sind 192.000 Übernachtungen.

Das Jahr 2003

Das Jahr 2003 ist für das Dortmunder Beherbergungsgewerbe ausgesprochen positiv verlaufen. Die schon erfreuliche Entwicklung des Vorjahres mit einem Übernachtungs-Plus von 4,8% wurde nochmals übertroffen: 671.400 Übernachtungen bedeuten 8,4% mehr als 2002. Das ist ebenso ein Rekordwert wie die Zahl der Gäste, die mit knapp 423.000 den Vorjahreswert sogar um 14,2% übertraf.

Auch wenn die Bettenzahl gleichzeitig um mehr als 400 gestiegen ist, hat sich die Entwicklung doch – im Gegensatz etwa zum Vorjahr – positiv auf die Kapazitätsauslastung ausgewirkt. Der Auslastungsgrad betrug 2003 34,9%, 1,8%-Punkte mehr als 2002.

Es ist zu berücksichtigen, dass diese Zahlen durch eine Bereinigung der Statistik beeinflusst sind. Einige Betriebe, sind neu aufgenommen worden, einige andere, nicht mehr bestehende Unternehmen wurden gestrichen. Hingewiesen werden muss auch auf das „Kolpinghaus“, das seit Mitte 2003 als Jugendgästehaus dem Jugendherbergsverband angehört. Das dürfte die Gästezahl vervielfacht haben.

2003: 14,2% mehr Gäste und 8,4% mehr Übernachtungen als 2002.

Diese Effekte sind aber nicht so groß, als dass sie die grundsätzlich positive Entwicklung nennenswert relativieren würden. Die

Betriebe, die sowohl 2002 als auch 2003 erfasst wurden, weisen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Gästezahlen um 11,5% und der Übernachtungszahlen um 6,3% aus. Die Auslastung liegt um 1,5%-Punkte über dem Wert für alle 2003 erfassten Betriebe.

Im Ergebnis ist der Gewinn für Dortmund also nur zu einem kleinen Teil auf zusätzliche Kapazitäten zurück zu führen. Im Wesentlichen sind die bestehenden Betriebe stärker nachgefragt worden.

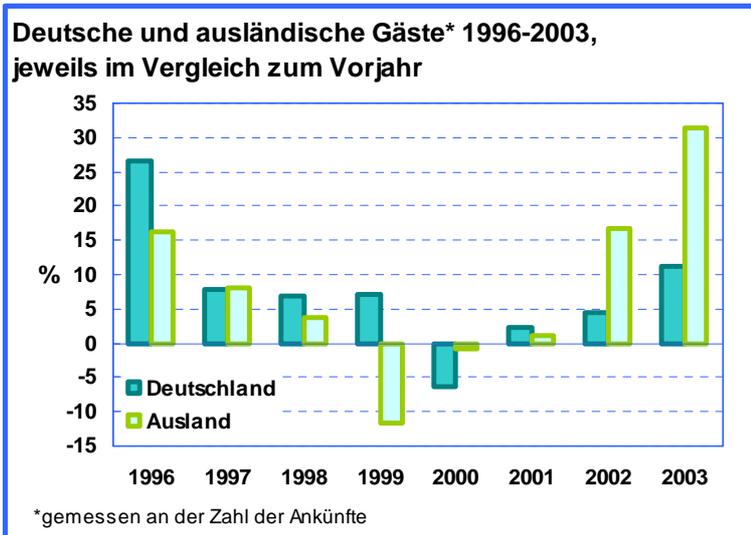
Zur Herkunft der Reisenden

Von den mehr als 3 Mio. Gästen, die seit 1995 in Dortmund übernachtet haben, kamen 453.000, also mehr als jede/r Siebente, aus dem Ausland². Gut die Hälfte dieser ausländischen Gäste waren in einem EU-Land ansässig, 44% reisten von außerhalb der EU, 15% von außerhalb Europas an.

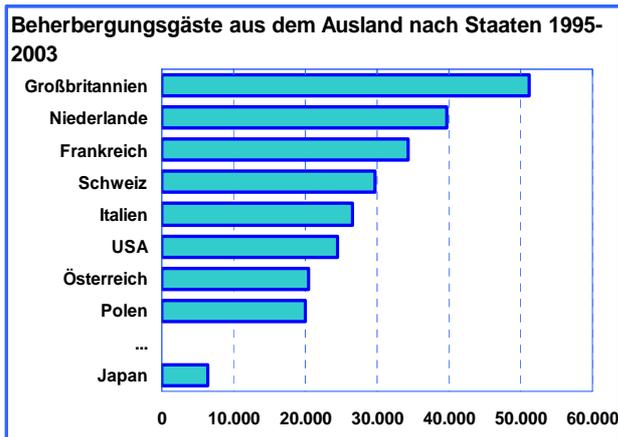
Jeder 7. Reisende, 2003 sogar jeder 6., kommt aus dem Ausland. Am häufigsten vertreten sind Großbritannien, die Niederlande und Frankreich.

Die Entwicklung des Ausländeranteils war von 1995 (16,5%) bis 1999 (12,8%) deutlich rückläufig, seither sind die Zahlen ansteigend und erreichen 2003 mit 16,8% wieder das Niveau von 1995. Insgesamt ist sowohl die Zahl der

deutschen als auch der nicht-deutschen Gäste zwischen 1995 und 2003 jeweils um rund drei Viertel gestiegen. Die Entwicklung verläuft aber in den einzelnen Perioden gegensätzlich. Während zwischen 1995 und 1999 der Anteil der Deutschen um 56%, der der Ausländer aber nur um 15% gestiegen ist, haben sich die Anteile danach umgekehrt: Zwischen 1999 und 2003 ist der Zahl einheimischer Gäste nur noch um 11% gestiegen, hingegen sind aus anderen Staaten 54% mehr Gäste nach Dortmund gekommen. Allein im letzten Jahr sind fast ein Drittel mehr Besucher aus dem Ausland zu verzeichnen als noch ein Jahr zuvor. Das belegt die wachsende internationale Orientierung und Attraktivität der Stadt.



² Erfasst wird nicht die Staatsangehörigkeit der Reisenden, sondern das Herkunftsland. Deswegen kann im strengen Sinne nicht von Ausländern und Deutschen gesprochen werden, sondern von Reisenden aus dem Ausland bzw. aus Deutschland.



Der Blick auf die einzelnen Staaten zeigt Großbritannien als das Land mit den meisten Gästen. Seit 1995 haben 51.219 Briten in Dortmund übernachtet. Das sind 11,6% aller ausländischen Gäste. Es folgen die Niederlande (39.755) und Frankreich (34.396). Von den Ländern, die nicht der EU angehören, sind Reisende aus der Schweiz (29.760) am häufigsten vertreten, dann folgen schon die USA (24.446), Japaner dagegen stellen dagegen ein vergleichsweise geringes Kontingent (6.388).

Die kontinuierlichste Entwicklung seit 1995 hat Österreich genommen. Von 1999 abgesehen ist die Zahl der Gäste aus dem Nachbarland in jedem Jahr zwischen 5% (2001) und im letzten Jahr 51% gestiegen. Insgesamt bedeutet das eine Vervierfachung von 1.066 1995 auf 4.402 Gäste 2003. Allein in den letzten beiden Jahren, hat sich die Zahl der Gäste aus dem Nachbarland verdoppelt. Absolut haben daneben die Niederlande und Großbritannien seit 1995 am stärksten zugelegt, relativ (von einer kleineren Basis aus) Irland, die Tschechei und auch Japan. All diese Länder scheinen, legt man dieser Tendenz in erster Linie geschäftliche Reisen zu Grunde³, zunehmend wirtschaftliche Beziehungen mit Dortmund (bzw. Dortmund mit ihnen) zu pflegen.

Die kontinuierlichste Entwicklung seit 1995

Die günstige Entwicklung der letzten beiden Jahre ist vor allem getragen von Großbritannien, den Niederlanden und den Alpenländern. Aber auch von außerhalb Europas kommen immer mehr Gäste.

Es gibt aber auch Länder, aus denen heute weniger Gäste nach Dortmund kommen als Mitte der 90er Jahre, was analog auf rückläufige Geschäftsbeziehungen schließen ließe. Zu nennen ist hier in erster Linie Ungarn. Zwischen 1995 und 1997 kamen von dort im Mittel mehr als 2000 Menschen nach Dortmund, im Mittel der letzten drei Jahre sind es weniger als 500. In diesem Periodenvergleich schneiden negativ des Weiteren ab Frankreich, Dänemark, Portugal und die baltischen Staaten.

Die Gäste aus den USA verzeichnen zwischen 1996 und 1999 hohe Zuwächse, 2000 und 2001 aber ebenso deutliche Einbußen. Seitdem geht es wieder langsam aufwärts. Die skandinavischen Länder zeichnen sich durch relative Konstanz aus. Die Gästezahl liegt 2003 lediglich um 7% höher als 1995.

Die günstige Entwicklung der letzten beiden Jahre geht, betrachtet man die absoluten Zahlen, vor allem auf Gäste aus Großbritannien, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz zurück. Aus diesen Ländern sind 2003 jeweils über 2.000 Gäste mehr nach Dortmund gekommen als noch 2001. Relativ am stärksten ausgeprägt sind die Steigerungsraten mit Japan (+164%), den Alpenländern (+87%) und den USA (+76%).

Japan und die USA stehen für eine insgesamt günstige Entwicklung mit den außereuropäischen Kontinenten: Deren Gästezahl hat sich in den letzten beiden Jahren von rund 6.000 auf etwas mehr als 12.000 verdoppelt. Der 11. September ist in seinen Auswirkungen also zeitlich begrenzt geblieben.

³ Eine Auswertung der monatlichen Ankünfte aus Österreich hat keine signifikanten Häufungen, die auf ereignisbezogene Ursachen hindeuten würde, ergeben. Das stärkt die These von geschäftlich veranlassten Austausch.

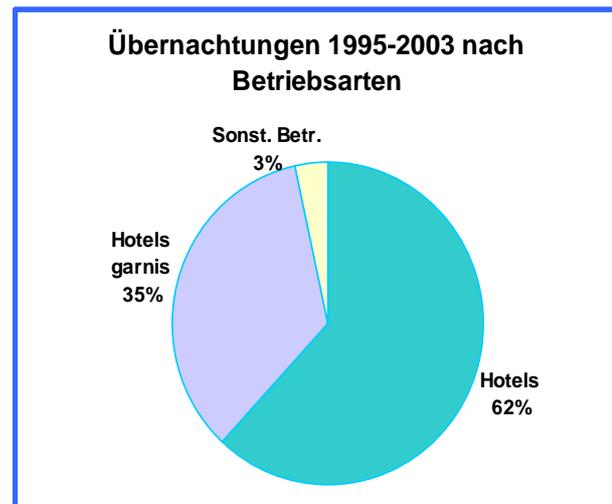
Präferenzen nach Betriebsarten

Fast alle Besucher, die in Dortmund übernachten, steigen in Hotels bzw. Hotels garnis ab. Knapp zwei Drittel entscheiden sich für ein Hotel, ein Drittel für Hotel garnis. Gasthöfe, Pensionen, Ferienhäuser, Jugendherbergen etc. spielen mit 2,5% der Übernachtungen nur eine marginale Rolle (jeweils Zeitraum 1998 bis 2003).

Bei den Übernachtungen verschieben sich die Anteile leicht. Aufgrund kürzerer Aufenthalte verbuchen die Hotels nur 62% der Übernachtungen, die Hotel garnis und die sonstigen Betriebe liegen mit 34,5% bzw. 3,5% der Übernachtungen jeweils einen Prozentpunkt über ihren Gästeanteilen.

Über 95% der Gäste übernachten in Hotels (incl. Garnis). Aufenthalte insbesondere in Hotel garnis immer kürzer, Auslastung in Hotels besser als in sonstigen Betrieben.

Von einem leichten Rückgang 2002 abgesehen, liegt der Anteil der Übernachtungen in Hotels seit 1998 konstant bei etwa 62%. Auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist in den Hotels mit 1,6 Übernachtungen pro Gast relativ konstant, ebenso die Auslastung mit etwa 36%, da das Bettenangebot analog zur Zahl der Übernachtungen seit 1998 um rund 10% gestiegen ist.



Die Hotels garnis haben zwar ihren Gästeanteil zwischen 1998 und 2003 von 31,1% auf 34,9% leicht ausgebaut, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist aber gleichzeitig von 2,0 auf 1,5 Nächte zurück gegangen. Der Anteil an den Übernachtungen lag nur 2002 mit 36,2% außergewöhnlich hoch, im letzten Jahr ist er deutlich auf 32,8% gesunken. Eine Erklärung ist darin zu finden, dass im letzten Jahr das Jugendgästehaus mit einer vergleichsweise hohen Bettenkapazität eröffnet wurde.

Dieses neue Haus erklärt auch, dass der Gästeanteil in „sonstigen Betrieben“ 2003 im Jahresvergleich von 2,5% auf 3,3%, der Übernachtungsanteil aufgrund längerer Aufenthalte (2,5 Übernachtungen/Gast) sogar von 3,7% auf 5,3% gestiegen ist. Aufgrund der hohen Kapazitäten und des nicht ganzjährigen Betriebes liegt die Auslastung hier mit 17,7% (noch) deutlich unter der der Hotels.

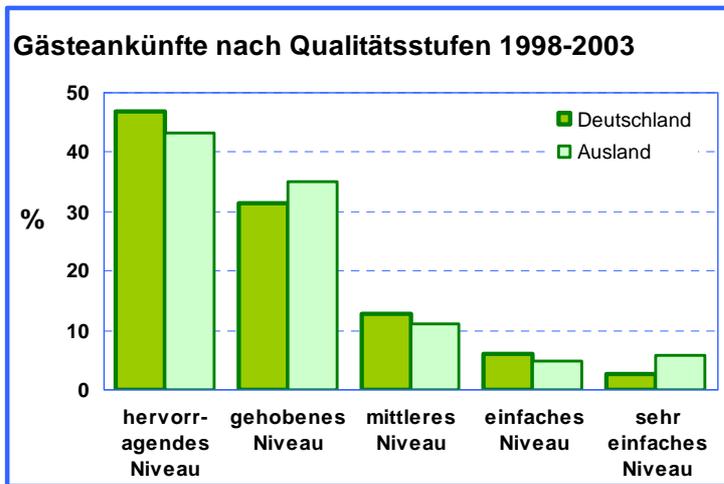
Präferenzen nach Qualitätsstufen⁴

Der Analyse liegen folgende Qualitätsstufen zu Grunde:

- 4 hervorragendes Niveau*
- 3 gehobenes Niveau*
- 2 mittleres Niveau*
- 1 einfaches Niveau*
- 0 sehr einfaches Niveau.*

⁴ Die Einteilung der Dortmunder Beherbergungsbetriebe in die fünf Qualitätsstufen erfolgte von Seiten „dortmund.tourismus“. Auf dieser Basis hat das LDS NRW in Düsseldorf eine Sonderauswertung vorgenommen. Dieses Verfahren bot gleichzeitig die Gelegenheit, die jeweils erfassten Betriebe abzugleichen.

Mit der Qualität der Betriebe steigt die Zahl der Gäste. Von 1998 bis 2003 sind in der Summe 46% der Reisenden in Betrieben der Qualitätsstufe 4 abgestiegen, 31% in der Stufe 3. Nur ein Viertel der Dortmund-Besucher also hat sich auf die mittleren und einfachen Segmente

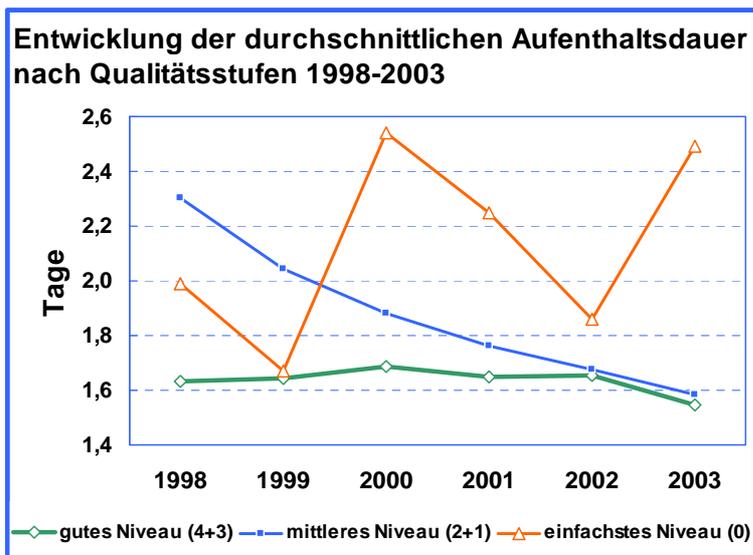


verteilt. Zwischen 1998 und 2001 bleiben die Anteile relativ konstant, in den letzten beiden Jahren aber hat es eine doch deutliche Verschiebung von der obersten Kategorie (Rückgang von 46,3% auf 43,3% der jeweiligen Jahrgäste) hin insbesondere zum mittleren Niveau der Kategorie 3 (Anstieg von 11,3% auf 17,0%) gegeben. Relativ zu 2001 hat die Kategorie 4 damit 2003 rund 12.500 Gäste an die Häuser mit niedrigerem Niveau verloren. Die Kategorie 3 allein hat relativ 23.700 Gäste gewonnen. Diese

Tendenz gilt neben den Ankünften auch für die Übernachtungen und sie ist auch für Deutsche und Ausländer ähnlich, wobei hier auffällt, dass die Gäste aus dem Ausland im letzten Jahr stärker als in den Vorjahren die oberste statt der Kategorie 2 wählen.

Das Angebot, gemessen an der Bettenzahl, ist in der obersten Qualitätsstufe seit 1998 nahezu konstant. In allen anderen Kategorien werden heute mehr Betten angeboten, insbesondere im mittleren Segment (Kategorie 3, +38%). Die Bettenauslastung korreliert in starkem Maße positiv mit der Qualität. Die Spanne ist über die Jahre sehr stabil, 2003 lag die Quote in der Kategorie 4 bei 39%, in der Kategorie 0 bei 25%.

Betriebe mit höherer Qualität sind besser ausgelastet, in preisgünstigen bleiben die Gäste länger.



Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer korreliert im Unterschied zur Auslastung negativ mit der Qualität der Betriebe, d.h. je höher die Qualität, desto kürzer der Aufenthalt. In den Häusern der Kategorie 4 sind die Gäste im Durchschnitt im letzten Jahr nur 1,5 Nächte geblieben, in denen der Kategorie 0 einen Tag länger. Der Rückgang seit 1998 fällt im oberen Segment (Kategorien 4 und 3) weniger deutlich aus als im einfachen und mittleren Niveau (Kategorien 2 und 1): Hier lagen die Werte 1998 noch bei 2,2 bzw. 2,6 Nächten, heute haben

sie sich denen der höheren Kategorien weitgehend angepasst (1,6 Nächte). Die einfachste Kategorie 0 verzeichnet als einzige keinen Rückgang. Die Werte schwanken vergleichsweise stark, bleiben aber meist um oder über 2,0.

Präferenzen nach Preisklassen ⁵

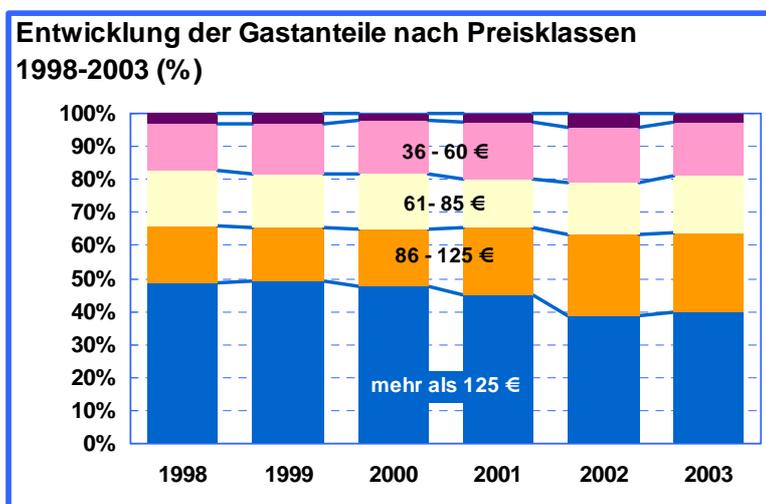
Die starke Nachfrage nach hoher Qualität zeigt bereits, dass die Gäste auch bereit sind, entsprechend hohe Preise zu zahlen. Tatsächlich haben allein die sechs Betriebe mit Preisen von über 125 € pro Nacht in der Summe der Jahre 1998 bis 2003 43% der Gäste aufgenommen. Bei rund einem Drittel des Bettenkontingentes ergibt das eine mittlere jährliche Auslastung von über 40%, 5%-Punkte mehr als im Durchschnitt aller Betriebe.

Aber auch hier hat es – wie bei den höchsten Qualitätsstufen – in den letzten beiden Jahren deutliche Einbußen gegeben. Der Gästeanteil ist von 43,8% 2001 auf 37,9% 2002 zurückgegangen und hat sich 2003 mit 39,3% nur leicht erholt. Das entspricht einem relativen Verlust von rund 22.000 Übernachtungen, zum Großteil (ca. 16.000) zu Gunsten der Betriebe mit Preisen zwischen 86 und 125 €, die ihren Anteil im gleichen Zeitraum von 20% auf 24% steigern konnten. Diese Entwicklung könnte eine Erklärung darin finden, dass 2001 in eben diesem Preissegment drei neue Einrichtungen eröffnet wurden, die das Angebot hier um fast 60% erweitert haben.

Ein knappes Drittel der Gäste – mit wenig Schwankungen in den einzelnen Jahren – übernachtet zu Preisen von 36 bis 60 €, ausgesprochen preiswert (bis 35 €) wohnten in der Summe der Jahre 1998 bis 2003 nur knapp 3% der Reisenden.

Gäste aus dem Ausland übernachteten zwischen 1998 und 2002 im Mittel etwas preiswerter als die aus dem Inland. Von ihnen zahlen

57% mehr als 85 € pro Nacht, von den Deutschen 64%. 2003 bestand dieser Unterschied nicht mehr: Die Anteile sind mit 63% identisch.



Das Bettenangebot ist 2003 – sieht man von einem leichten Abbau in der höchsten Preisstufe ab – konstant geblieben. Die Bettenauslastung korreliert – wie bei den Qualitätsstufen – positiv mit dem Preisniveau. Die oberen Segmente ab 86 € sind überdurchschnittlich (zu knapp 40%) ausgelastet, die unteren dagegen nur zu weniger als 30%.

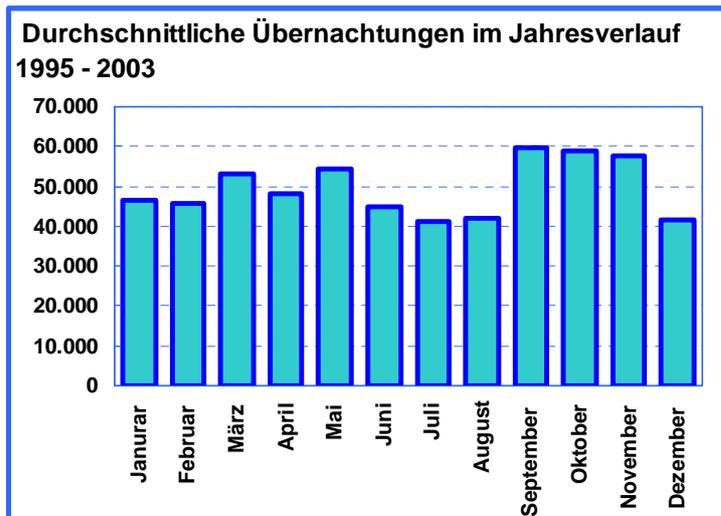
Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sinkt mit steigenden Preisen, im Mittel der betrachteten sechs Jahre lag sie in der Preiskategorie über 125 € bei 1,59, in der bis 35 € bei 2,05 Nächten. Zwischen 1998 und 2003 ist sie in allen Klassen mit Ausnahme der untersten gesunken, insbesondere im unteren Preisniveau zwischen 36 und 60 € (kontinuierlich von 2,36 auf 1,59). Die Werte im mittleren und unteren Preissegment haben sich – wie bei den Qualitätsstufen – in den letzten Jahren denen der teureren Betriebe zunehmend angeglichen.

⁵ Analog zu den Qualitätsstufen wurden ebenso fünf Preisstufen (Stand 2002) gebildet, und zwar „über 125 €“, „86 – 125 €“, „61 – 85 €“, „36 – 60 €“ und „bis 35 €“, jeweils pro Übernachtung mit Frühstück. Zu Grunde gelegt sind die Jahresmeldungen für das offizielle Hotelverzeichnis; die dort genannten Preise sind nicht notwendigerweise identisch mit den realisierten Preisen, erlauben also keine Rückschlüsse auf die tatsächlich erzielten Umsätze. Naturgemäß korreliert diese Einstufung stark mit den Qualitätsstufen, gerade in den mittleren Segmenten aber gibt es hohe Streuungen.

Reisen im Jahresverlauf

Aufgrund der obligatorischen monatlichen Meldungen an die Statistischen Landesämter ist es möglich, die Beherbergungen entsprechend monatlich auszuweisen. Der folgenden Analyse liegen die monatlichen Ergebnisse von 1995 bis 2003 für Dortmund zu Grunde.

Für seine Gäste ist Dortmund augenscheinlich im Herbst am attraktivsten. In den Monaten September und Oktober sind im Mittel der Jahre 1995-2003 jeweils fast 60.000 Übernachtungen zu verzeichnen, im November noch mehr als 57.000. Der bislang erfolgreichste Monat überhaupt war der September 2003 mit 69.921 Übernachtungen. Am ehesten an den Herbst heran reichen die Frühjahrsmonate März und Mai mit durchschnittlich 53.300 bzw. 54.300 Übernachtungen.



Herbst und Frühjahr sind bevorzugte Besuchszeiten, Ferienmonate weniger attraktiv.

Am anderen Ende der Skala finden sich der Juli und der Dezember mit jeweils rund 41.000 Übernachtungen, der August schneidet kaum besser ab. Die Relationen sind über die Jahre vergleichsweise konstant, einzig der Mai zeigt Spannen zwischen 29% über und 15% unter dem jährlichen Monatsdurchschnitt.

Die Jahresganglinien der Beherbergungen dokumentieren die geschäftliche Prägung des Reiseverkehrs in Dortmund. In den Sommermonaten und im Dezember bleibt die Nachfrage deutlich geringer. Der Weihnachtsmarkt etwa kann diese Lücke nicht füllen, er scheint eher für Tagesausflüge interessant.

Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Reiseverkehrs

Eine exakte Bestimmung der wirtschaftlichen Auswirkungen des Reiseverkehrs auf kommunaler Ebene ist mangels lokaler empirischer Untersuchungen – die zudem methodisch sehr aufwändig wären - nicht möglich. Deshalb muss zum Teil auf Vergleichswerte für Nordrhein-Westfalen oder die Bundesrepublik insgesamt zurückgegriffen werden. Die nebenstehenden Berechnungen können nicht mehr liefern als mehr oder weniger grobe Näherungswerte. Damit ist aber erstmals der ökonomische Stellenwert des Beherbergungsgewerbes für die Stadt Dortmund zumindest in seiner Größenordnung beschrieben. Den Berechnungen zu Grunde liegt die Studie „Ausgaben der Übernachtungsgäste in Deutschland“ von Harrer und Scherr⁶, die auf der Basis umfangreicher Befragungen das Ausgabeverhalten in unterschiedlichen deutschen Reisegebieten analysiert und die wirtschaftlichen Auswirkungen beschrieben haben.

⁶ Dr. Bernhard Harrer und Silvia Scherr: Ausgaben der Übernachtungsgäste in Deutschland, Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e.V. (Auftragnehmer), Wirtschaftsministerien des Bundes und der Länder (Auftraggeber), München – Schriftenreihe Nr. 49/2002

Danach gibt jeder Übernachtungsgast im Ruhrgebiet pro Tag⁷ 106,20 €⁸ aus. Der Nettoumsatz berechnet sich nach Abzug eines durchschnittlichen Mehrwertsteuersatzes von 11,7%⁹. Multipliziert mit der Wertschöpfungsquote berechnen Harrer/Scherr daraus die sog. Einkommenswirkungen der 1. Stufe (EKW 1), der Rest (Nettoumsatz minus EKW1) sind Vorleistungen, die, mit einer eigenen Wertschöpfungsquote multipliziert, die Einkommenswirkung der 2. Stufe (EKW 2) beschreibt. Das so ermittelte Einkommen (EKW 1 + EKW 2) kann mit dem Volkseinkommen insgesamt in Beziehung gesetzt werden, das Ergebnis ist der Beitrag des Beherbergungsgewerbes zum Volkseinkommen.

Umsätze von über 71 Mio. € sichern Einkommen von rund 37 Mio. €.

Trotz des beträchtlichen Umsatzes von über 71 Mio. € und der Einkommenseffekte von etwa 37 Mio. € bleibt der Beitrag der Tourismusbranche zum insgesamt in Dortmund erwirtschafteten Einkommen also mit geschätzt 0,31% vergleichsweise gering.

Dieses Einkommen verteilt sich auf knapp 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Stand: 30.06.2003, mit in den letzten Jahren sinkender Tendenz) und eine nicht bekannte, aber sicher beachtliche Zahl sonstiger Beschäftigter im Beherbergungsgewerbe.

Der Städtevergleich

Unter den 114 kreisfreien Städten in Deutschland, für die Daten zum Beherbergungsbewerbe für 2002 vorliegen¹⁰, belegt Dortmund 105 Übernachtungen je 100 Einwohner lediglich den 93. Rang.

Hinter den in der einwohnerbezogenen Betrachtung führenden Mittelstädten Baden-Baden, Passau und Weimar folgen auf den Rängen 4 und 6 mit Frankfurt/M. und München 2001 bereits zwei Großstädte. Auch in Dresden und Düsseldorf war die Übernachtungsintensität 2002 noch rund vier Mal so hoch wie in Dortmund. Neben einigen kleineren Städten lagen hinter Dortmund nur Wuppertal, Oberhausen, Hagen, Duisburg, Gelsenkirchen und (auf dem letzten Rang) Herne.

Umsatz und Einkommenswirkung: Die Rechnung für Dortmund 2003:

671.406 Übernachtungen x 106,20 € Tagesausgaben ergeben einen

Bruttoumsatz von 71,3 Mio. €. Wichtigste Ausgabearten sind Unterkunft (hochgerechnet 29,6 Mio. €) und Verpflegung (hochgerechnet 25,8 Mio. €).

Der Nettoumsatz (brutto – 11,7%) liegt bei 63,0 Mio. €.

EKW 1 = 63,0 Mio. x 0,4094 (Wertschöpfungsquote für NRW) = 25,8 Mio. €.

EKW 2 = (63,0 Mio. – 25,8 Mio.) x 0,30 (Wertschöpfungsquote für Vorleistungen, Bundesdurchschnitt) = 11,2 Mio. €

EKW insgesamt = 25,8 Mio. € + 11,2 Mio. € = 37,0 Mio. €

Volkseinkommen (VE) = Bruttoinlandsprodukt x 0,741, für Dortmund 15.953 Mio. € (2002, neuere Werte liegen nicht vor) x 0,741 = 11.821 Mio. €.

$EKW \times 100 / VE = 37,0 \times 100 / 11.821 = 0,31 \%$

⁷ Unter Berücksichtigung der An- und Abreise ist es realistisch, die Anzahl der Tage mit der Anzahl der Übernachtungen gleich zu setzen.

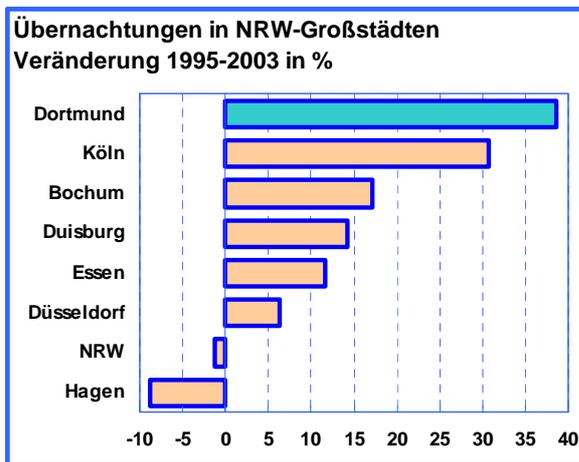
⁸ Harrer/Scherr, a.a.O., S. 62

⁹ zu den Einkommenswirkungen Harrer/Scherr, a.a.O., S. 139 ff

¹⁰ Quelle: LDS NRW (Hrsg.), CD Statistik Regional 2004

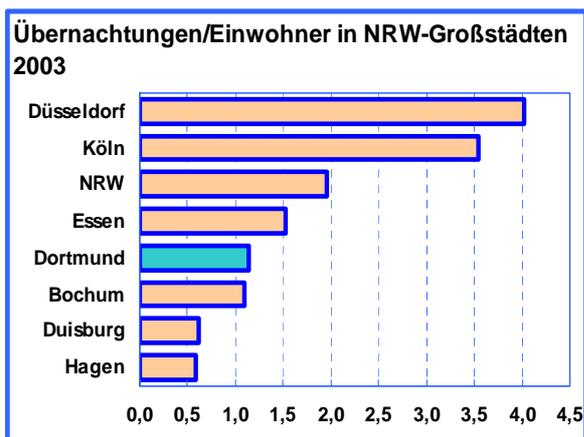
Die Großstädte in Nordrhein-Westfalen

In diesen Vergleich einbezogen sind neben Dortmund die Städte Essen, Duisburg, Bochum, Hagen, Düsseldorf und Köln mit der Entwicklung zwischen 1995 und 2003. Absolut weisen danach die Rhein-Metropolen Köln mit 3,4 Mio. und Düsseldorf mit 2,3 Mio. Übernachtungen im letzten Jahr die mit Abstand höchsten Besucherzahlen auf. Auch Essen liegt mit knapp 900.000 Übernachtungen noch deutlich vor Dortmund. Bochum, Duisburg und Hagen haben weniger Gäste.



Die Rangfolge bleibt auch erhalten, wenn man die Übernachtungszahlen in Relation zur Einwohnerzahl sieht. In Düsseldorf liegt die Zahl vier Mal höher, in Köln 3,55 Mal. In Essen kommen auf jeden Einwohner 1,52 Übernachtungen, in Dortmund 1,14. Deutlich niedriger ist die Übernachtungsintensität in Duisburg (0,61) und Hagen (0,58).

Dortmund hat im Städtevergleich keinen leichten Stand, aber die Entwicklung stimmt optimistisch: 2003 fast 40% mehr Übernachtungen und 74% mehr Gäste als 1995.



Die Entwicklung der Übernachtungszahlen zwischen 1995 und 2003 ist in allen Städten mit Ausnahme Hagens insgesamt positiv. Dabei gibt es mehr oder weniger ausgeprägte jährliche Schwankungen, lediglich Köln kann auf kontinuierlich steigende Zahlen verweisen. Über den gesamten Zeitraum betrachtet schneidet erfreulicherweise Dortmund mit einer Steigerungsrate von 38,7% im Vergleich zu 1995 am besten ab, gefolgt von Köln mit 30,7%. Düsseldorf, Essen, Duisburg und Bochum und verzeichnen

2003 zwischen 6% und 17% mehr Übernachtungen als 1995. Damit stehen die Großstädte des Ruhrgebietes mit Ausnahme von Hagen, das ein Minus von knapp 9% ausweist, besser da als das Land NRW insgesamt. Landesweit sind die Übernachtungszahlen 2003 um 1,3% niedriger als 1995.

Über alle Städte am günstigsten im Vorjahresvergleich haben sich die Zahlen 1997 und 2000 mit jeweiligen Steigerungen von rund 4% entwickelt. Seit 2001 sinken die Zuwachsraten, 2003 ist die Entwicklung erstmals im Beobachtungszeitraum negativ. Um so erfreulicher ist, dass Dortmund entgegen diesem allgemeinen Trend seine Übernachtungszahlen in den letzten beiden Jahren deutlich steigern konnte.

Bei in der Tendenz kürzeren Aufenthalten verläuft die Entwicklung der Gästezahlen noch günstiger als die der Übernachtungen. Auch hier liegt Dortmund in der relativen Betrachtung mit einer Steigerung um 74% gegenüber 1995 an erster Stelle, gefolgt von Duisburg, Köln und Essen. Hagen als letzte Stadt in der Rangfolge konnte seine Gästezahl mit knapp 65.000 lediglich stabilisieren. Insgesamt aber haben die betrachteten Großstädte ihren Anteil an allen Übernachtungsgästen in Nordrhein-Westfalen innerhalb der sieben Jahre von 27,8% (1995) auf 30,9% (2003) steigern können. D.h. die Großstädte haben relativ an Attraktivität für Reisende gewonnen.

Der Blick auf die Gäste aus dem Ausland dokumentiert eindrücklich die über die nationalen Grenzen hinweg größere Bedeutung der Rhein-Metropolen Köln und Düsseldorf gegenüber den Ruhrgebietsstädten. Dort liegen die Anteile von Gästen aus dem Ausland zwischen 31% und 36%, hier lediglich zwischen 11% und 18% und damit im nordrhein-westfälischen Mittel.

In zwei Punkten schneidet Dortmund im Städtevergleich nicht gut ab: Die Auslastungsquote der Betriebe ist vergleichsweise niedrig und die Aufenthaltsdauer kurz.

Über die Jahre von 1995 bis 2003 betrachtet ist die Auslastungsquote von 34% für Dortmund nur von Hagen mit 33,3% noch unterboten, im Mittel der Städte waren 40,8% der Kapazitäten genutzt, in Köln und Essen sogar über 43%. In praktisch allen Städten am günstigsten waren die Jahre 1999/2000, seitdem sind die Auslastungsziffern wieder rückläufig.

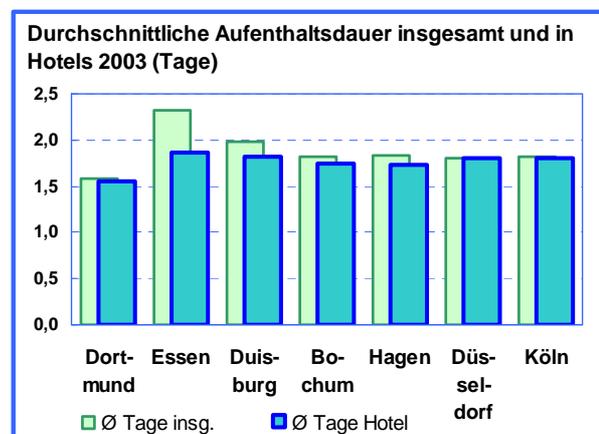
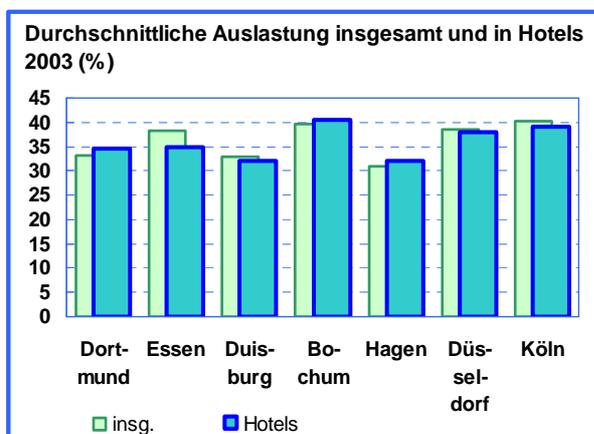
Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist in allen Städten zwischen 1995 und 2003 mehr oder weniger kontinuierlich zurück gegangen, die Gäste verbringen also immer weniger Zeit vor Ort. In Dortmund ist dieser Rückgang mit 20% besonders stark ausgeprägt und hat in Verbindung mit einem schon unterdurchschnittlichen Ausgangsniveau dazu geführt, dass der Wert mit 1,6 Nächten heute niedriger liegt als in allen Vergleichsstädten.

2003: Mehr Hotelgäste und -übernachtungen als Essen

Diese generelle Betrachtung lässt aber außer acht, dass Auslastung und Aufenthaltsdauer in engem Zusammenhang mit der Struktur der Betriebe stehen, dass etwa Ferienheime, Pensionen, Jugendherbergen oder Kureinrichtungen das Ergebnis beeinflussen können. Um diese strukturellen Einflüsse auszuschalten liegt es nahe, zusätzlich die Hotellerie im engeren Sinne (Hotels und Hotels garnis) gesondert zu betrachten¹¹.

Dass hier strukturelle Verzerrungen vorliegen könnten, zeigt schon der sehr unterschiedliche Anteil der Hotellerie am gesamten Beherbergungsgewerbe in den einzelnen Städten. Während in Düsseldorf 2003 97% aller Übernachtungen auf Hotels entfielen, waren das in Hagen nur 76%, in Essen sogar nur 70%. Dortmund erreichte mit 95% Hotel-Übernachtungen fast an Düsseldorf heran und lag damit noch vor Köln (92%).

Damit hatte Dortmund 2003 - betrachtet man nur die Hotels – nicht nur ein Drittel mehr Gäste als Essen (409.000 zu 335.000), sondern auch mehr Übernachtungen (637.000 zu 626.000), obwohl die Statistik für Essen über alle Einrichtungen 220.000 Übernachtungen mehr verzeichnet.



¹¹ Eine separate Betrachtung der Heime, Jugendherbergen, Rehabilitationseinrichtungen etc. ist nicht möglich, da nicht alle Städte diese Einrichtungen aufweisen bzw. aufgrund von Einzelbetrieben die Veröffentlichung der Gästezahlen aus datenschutzrechtlichen Gründen ausgeschlossen ist.

Auf die Auslastung wirken sich diese Unterschiede in der Betriebsstruktur nicht einheitlich positiv oder negativ aus: Es gibt Städte, in denen die Auslastung in den Hotels 2003 höher war, aber auch solche, in denen die sonstigen Einrichtungen besser ausgelastet waren. Zur ersten Kategorie gehört die Stadt Dortmund: Die Auslastungsquote lag insgesamt bei 33,1%, in den Hotels aber bei 34,7%. Das andere Extrem ist Essen mit einer Gesamtquote von 38,3% und einer Hotel-Quote von 34,9%. Die Hotel- Auslastung war also in Essen und Dortmund praktisch identisch, obwohl die Werte für das Beherbergungsgewerbe insgesamt um mehr als 5%-Punkte auseinander lagen¹². In Bezug auf die Hotel-Auslastung liegt Dortmund damit im Mittelfeld der betrachteten Städte und besser als der Landesdurchschnitt (32,2%).

Auch im Hinblick auf die Aufenthaltsdauer ergeben sich in der Hotellerie gegenüber dem Beherbergungsgewerbe insgesamt Verschiebungen. Diese sind in allen Städten in ihrer Richtung gleich (die Aufenthalte in Hotels sind kürzer als in sonstigen Einrichtungen), aber in ihrer Ausprägung deutlich unterschiedlich. Die Werte in den Städten mit einem hohen Hotel-Anteil, wie Düsseldorf, Köln und Dortmund) weichen erst in der zweiten Nachkommastelle ab, in den Städten mit hohem Anteil sonstiger Einrichtungen deutlich stärker. Das gilt insbesondere für Essen, wo der Wert für die Hotels fast um 0,5 (also einen halben Tag) niedriger ist als der Gesamtwert. Damit bleibt Dortmund (1,56 Tage) der niedrigste Wert, die Differenz zu den anderen Städten ist aber auch in diesem Punkt deutlich geringer als es die Gesamtbetrachtung vermuten lässt.

Auslastung (ein Drittel) und Aufenthaltsdauer im Städtevergleich noch steigerungsfähig.

Zusammenfassung und Bewertung

Das Beherbergungsgewerbe in Dortmund hat gerade in den letzten beiden Jahren eine überaus positive Entwicklung genommen, wenngleich Dortmund nicht als wirtschaftliche Metropole von internationalem Gewicht oder touristische Hochburg anzusehen ist. Das ist umso höher zu bewerten, als der Trend in vielen anderen Städten und dem Land eher gegenläufig ist.

Die Angebotsseite hat diese Entwicklung mit vollzogen und die Bettenkapazitäten entsprechend ausgebaut, so dass zumindest quantitativ keine Engpässe zu verzeichnen sind. Eher ist zu befürchten, dass angesichts unterdurchschnittlicher Auslastung weitere Ausweitungen etwa im exklusiven Niveau zu Lasten des Bestandes gehen könnten.

Der Blick muss auch zukünftig darauf gerichtet bleiben, das Erreichte zu erhalten und weiter auszubauen. Es gilt, möglichst viele Anlässe für Besuche und Übernachtungen zu schaffen, seien sie geschäftlich oder touristisch bedingt. Die sich abzeichnende wirtschaftliche Belebung dürfte dieses Vorhaben erleichtern.

Fragen nach Zufriedenheit, Reisemotiven und Tagesgästen bleiben offen.

Dabei ist es wichtig, über Dortmund hinaus die Region Ruhrgebiet ins Auge zu fassen und zielgerichtet zu vermarkten. Die Potenziale sind nicht erst mit der IBA Emscherpark, aber verstärkt durch ihre Aktivitäten, entwickelt worden, und es ist zu begrüßen, wenn der angeordnete Masterplan „Freizeit - Entertainment – Tourismus“ die Notwendigkeit der regionalen Ausrichtung betont.

Losgelöst von der konzeptionellen Ausrichtung bleiben Fragen, zu deren Beantwortung die Statistik ggf. beitragen könnte. Dazu gehören zum einen die Reise-Motive und die Erfahrun-

¹² Die Ursache für die auffälligen Diskrepanzen in Essen dürfte vor allem in zwei Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen liegen, die 2003 mit einer Kapazität von knapp 700 Betten bei geschätzt etwa 10.000 Gästen wohl 150.000 – 200.000 Übernachtungen verzeichneten.

gen mit dem Hotelgewerbe und mit der Stadt. Hier könnte eine Befragung der Hotel-Gäste wichtige Hinweise liefern.

Mindestens ebenso schwer wiegt die weitgehende Unkenntnis über Anzahl, Motivation und Erfahrungen der Tagesgäste. Auch hier sind Erhebungen denkbar, die die Informationsbasis verbessern, auch wenn es nicht möglich sein wird, alle relevanten Aktivitäten von Nicht-Dortmundern in Dortmund empirisch zu erfassen.

Gelegen sein muss der Statistik schließlich auch an einer zuverlässigen Datenbasis. Dafür ist insbesondere ein regelmäßiger (jährlicher) Bestandsabgleich zwischen der Fachverwaltung in den Städten und dem Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik notwendig.